



150 Jahre Werapflege in Botnang Kinderbetreuung und Kultur



Die Werapflege in den 1970er Jahren (Quelle: Evangelische Kirchengemeinde, 1974)

Schon vor über 150 Jahren gab es für die Kinder der eher armen Botnanger Bevölkerung eine pädagogisch orientierte Kinderbetreuung, die gleichzeitig deren erwerbstätige Mütter unterstützte. 1874 erfolgte der erste Spatenstich der „Werapflege“. Sie wurde erheblich von ihrer Namensgeberin unterstützt, der Herzogin Wera, Großfürstin von Russland. Das dekorative Fachwerkhaus, gemauert mit Sandsteinsockel, rotem Backstein, Ziergiebeln und

dem kleinen Glockenturm, in der Furtwängler Straße 24 zieht noch heute die Blicke auf sich. Die 36. Ausgabe der „Botnanger Heimat“ zeichnet die Geschichte des heute unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes mit seiner wechselvollen Vergangenheit bis in die Gegenwart nach. Zur Feier des 150-jährigen Jubiläums ist außerdem eine kleine Veranstaltungsreihe (Ausstellung, Vortrag, Konzerte) geplant.

Ein „Kinderschule“ für Botnang

Im 19. Jahrhundert war das Leben der Menschen im „kleinen“ Botnanger Talkessel durch den Zusammenfluss mehrerer Bäche geprägt. Neben den traditionellen Tätigkeiten der Kleinbauern, Weingärtner und Handwerker war besonders für die Botnangerinnen die wichtigste Erwerbsquelle das Waschen und Bleichen der Wäsche für wohlhabende Stuttgarter. Um mit dieser Erwerbstätigkeit die Kinderbetreuung zu verbinden, gaben viele Mütter ihren kleinen Kindern einen Schlaftrunk aus Mohnsamen – den „Klepperleste“. „Klepperle“ hießen die Mohnkapseln wegen des Geräusches, das der Samen in der getrockneten Kapsel verursachte. Dies stellte die Kleinkinder ruhig, war aber wahrscheinlich auch gesundheitsschädigend. Die Fragestellung „Du hast wohl zu viel „Klepperleste“ getrunken?“ mussten sich Jugendliche und Heranwachsende in Botnang gefallen lassen, wenn ihnen ein Missgeschick oder Fehler passierte.

Hier sollte eine Kleinkinderschule mit pädagogisch gutem Angebot Abhilfe schaffen und den Müttern ihre Arbeit ermöglichen. Schon 1849 schlug der Botnanger Pfarrer Karl Schall dem Gemeinderat und dem Bürgerausschuss die Errichtung einer Kleinkinderschule vor. Damals wie heute hing viel an der Frage, wer die Kosten für die Einrichtung trägt. Der jährliche Aufwand sollte etwa 120 Gulden betragen. Zwar hätte das damalige Oberamt (heute Landratsamt) ein Drittel der jährlichen Kosten übernommen, und von der damaligen Königin Pauline von Württemberg (der zweiten Frau König Wilhelms I) stand ein weiterer Zuschuss in Aussicht (Baumgärtner, 1984). Aber Gemeinderat und Bürgerausschuss konnten sich nicht für die Kleinkinderschule entscheiden – warum, ist heute nicht bekannt.



Seitenansicht der Werapflege
(Quelle: Bezirksamt Botnang)

Diese Ablehnung wollte der lokale Wohlfahrtsverein nicht hinnehmen: Zusammen mit Spenderinnen aus Stuttgart kam das notwendige Geld zusammen, um eine erste Kleinkinderbetreuung einzurichten. Das karitative Interesse der Wohltäterinnen verband sich vielleicht damit, dass die Mütter bei einer verlässlichen Kinderbetreuung auch zuverlässig ihrer Arbeit als Wäscherinnen nachgehen konnten. Doch zunächst kam die Initiative den Botnanger Kindern zugute: Am 23. April 1850 begann in gemieteten Räumen die Betreuung von 80 Kindern durch eine dafür angestellte Lehrerin. Später stiftete die dann amtierende Königin Olga (1822 bis 1892, im Amt seit 1864) 200 Gulden und erklärte sich bereit, das Protektorat (die Schirmherrschaft) der Kleinkinderschule zu übernehmen. Zusätzlich zahlten die Eltern der betreuten Kinder einen „Kinderkreuzer“.

Die Württembergische Währung von Gulden und Kreuzern wurde nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 von der Mark abgelöst, mit der die Währungen vereinheitlicht wurden. Ein Gulden entsprach etwa 1,7 Mark. Die anfangs goldgedeckte Währung bestand als Zahlungsmittel bis 1923. Allerdings setzte sich die neue Währung nicht überall und zum gleichen Zeitpunkt durch, in Botnang wurden Preise noch bis etwa 1874 in Gulden und Kreuzern angegeben.

Lokale Wohlfahrtsvereine – der Beginn der organisierten Sozialarbeit im heutigen Baden-Württemberg

1816 wurde auf Initiative der Königin Katharina (1788-1819) ein zentraler Wohlfahrtsverein gegründet, der lokale Wohlfahrtsvereine unterstützen, Neugründungen initiieren und deren Arbeit koordinieren sollte. In Botnang trat schon 1817 die künftige Leitung zusammen und gründete auf Ortsebene einen Wohlfahrtsverein. Seine Aufgabe war die Unterstützung der Armen, für die bei der wohlhabenden Bevölkerung Spenden gesammelt wurden.

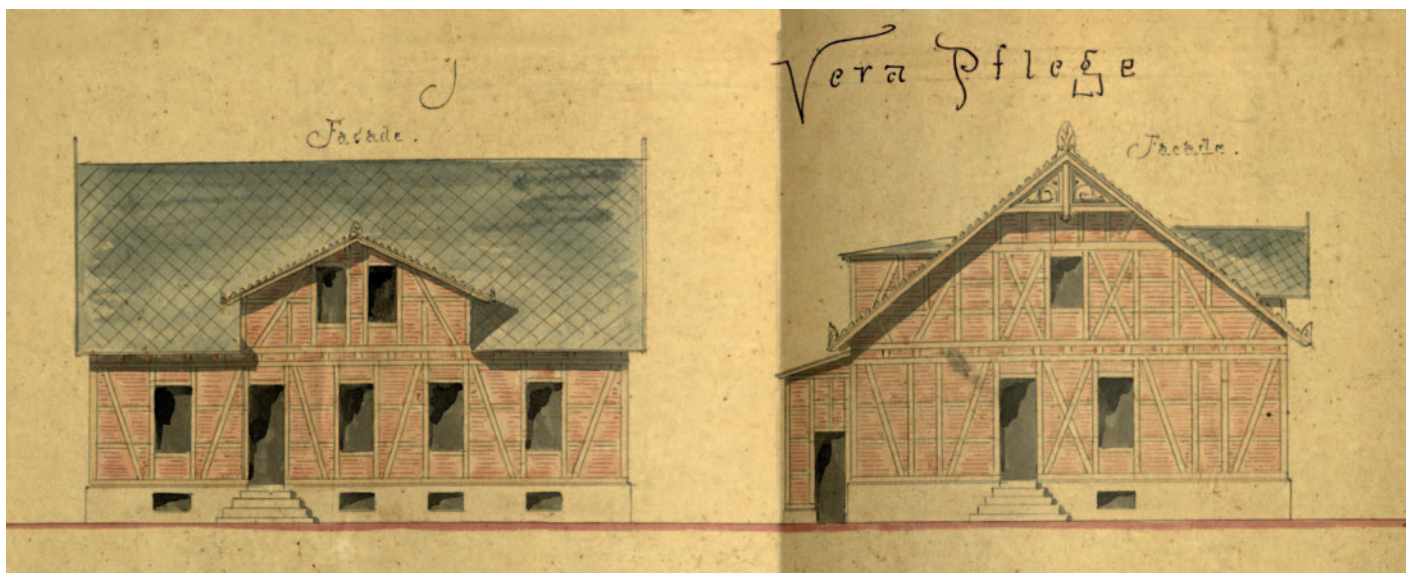
Doch die Finanzierung der Kleinkinderschule wurde schwierig: Die freiwilligen Spenden verminderten sich von Jahr zu Jahr und reichten auch mit den „Kinderkreuzern“ nicht zur Kostendeckung aus. Die Lücken wurden aus Rücklagen geschlossen. Im Frühjahr 1871 wurde klar, dass der Einrichtung im November des Jahres das Geld ausgehen würde. Deshalb musste die Kinderbetreuung zum großen Bedauern der Eltern, des Pfarramts und der Gemeindeverwaltung geschlossen werden.

Doch wohlhabende Stuttgarter Damen setzten sich weiterhin für die Wäscherinnen in Botnang ein und gewannen wiederum die Unterstützung der Königin Olga. Diese bat den damaligen Botnanger Schult- heiß (heute Bürgermeister) Eduard Baumgärtner (seit 1870 im Amt) und damit die Gemeinde, sich an der Finanzierung der Kinderbetreuung zu beteiligen. Denn diese sei – so die Königin – „für das physische und moralische Wohl der nachwachsenden Generation äußerst wichtig“ (Baumgärtner, 1984). Eine solche Bitte konnte niemand abschlagen: Der Gemeinderat und der Bürgerausschuss bewilligten daraufhin einmalig 50 Gulden, dazu jährlich 20 Gulden für die Kinderbetreuung. Damit waren die Weichen für einen Neubeginn gestellt. Einige vermögende Botnanger Familien, wohlthätige Stutt- garter Damen und Vertreter des Wohlfahrtsvereins schlossen sich zu einem neuen Komitee zusammen und kümmerten sich um die Einrichtung.

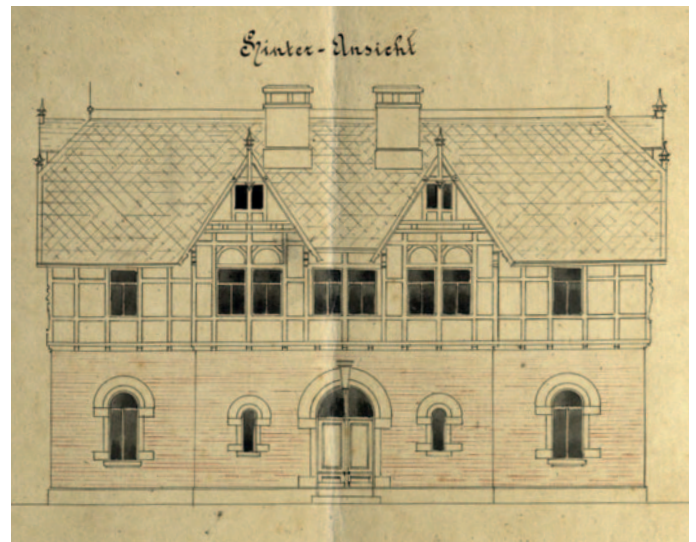
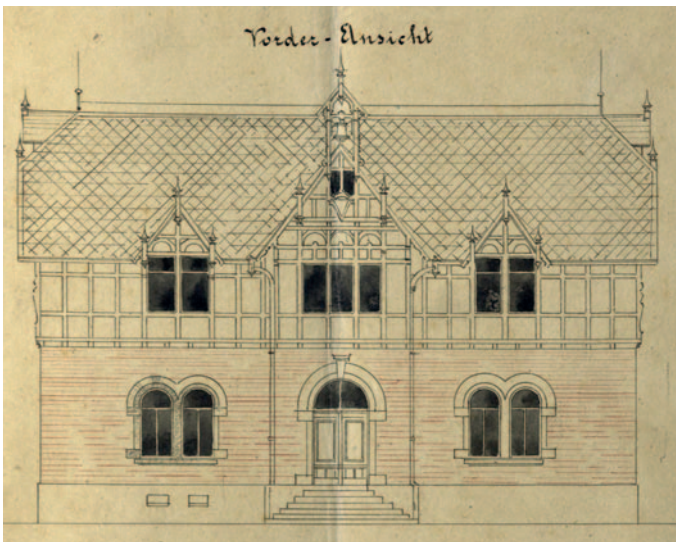
Zunächst unterstützte Königin Olga diese Arbeit für Botnang, gab diese Aufgabe jedoch an ihre Nichte und spätere Adoptivtochter Wera weiter. Schon zum 1. Juni 1873 konnte die neugegründete „Wera- pflege“ ihre Arbeit aufnehmen, zunächst wieder in Mieträumen. Etwa 80 Kinder wurden ab dem 3. Lebensjahr durch eine dafür angestellte Lehrerin

betreut. Für Miete, Heizung und Gehalt wurden jährlich 120 Gulden aufgebracht. Eltern mussten monatlich einen sehr geringen Schulgeldbetrag bezahlen, 3 Kreuzer bei einem Kind, 5 Kreuzer bei 2 Kindern und 6 Kreuzer ab 3 Kinder. Sehr armen Familien konnte das Schulgeld erlassen werden.

Herzogin Wera erkannte schnell, dass für den Bestand der Kleinkinderschule ein eigenes Gebäude notwendig sei. Früh begann die Suche nach einem geeigneten Grundstück. Bei den Gebrütern Adolf und David Epple wurde man fündig. Sie boten einen Acker in der Feuerbacher Straße (heute: Furtwänglerstraße) für 1.000 Gulden an. Der Kauf sollte erfolgen, sobald das notwendige Geld zusammen war. Gleichzeitig wurde mit der Planung des Gebäudes begonnen, um keine Zeit zu verlieren. Der erste Entwurf von Anfang 1874 sah zunächst ein einfach gehaltenes Fachwerkhaus mit rein konstruktivem Sichtfachwerk vor. Diese dünnwandige Bauweise war damals eher für landwirtschaftliche Nebengebäude üblich. Der zweite und letztlich ausgeführte Entwurf war weit anspruchsvoller: Er sah im Erdgeschoss ein stabileres Backstein-Sicht- mauerwerk vor, das damals bei öffentlichen Gebäuden wie beispielsweise Bahnhöfen verbreitet war. Dort wurden zwei Schulsäle eingerichtet. Zur Unterbringung von zwei Wohnungen für Lehre- rinnen wurde ein Obergeschoss mit einer schmuk- ken Sichtfachwerk-Konstruktion aufgesetzt. Den straßenseitigen Zugang betont ein Zwerchhaus mit aufgesetztem Glockentürmchen, das von zwei Lukarnen – weiteren Dachausbauten – flankiert wird. Architekt des zweiten Entwurfs war der auch als Eisenbahn-Ingenieur bekannte Oberbaurat Georg von Morlok, nach dessen Plänen das Bauvorhaben durch Oberamtsbaumeister G. Zimmermann umge- setzt wurde.



Erster Entwurf der Werapflege (Quelle: Stadtarchiv Stuttgart)



Zweiter und umgesetzter Entwurf (Quelle: Stadtarchiv Stuttgart)



Südansicht der Werapflege mit Spielhalle (Quelle: Stadtarchiv Stuttgart)



Verlobungsbild von Wera, 1873 (Quelle: Stadtarchiv Stuttgart)

Ebenfalls unverzüglich begann Herzogin Wera mit Spendensammlungen für den Neubau, gemeinsam mit dem örtlichen Komitee der Werapflege, dem Wohlfahrtsverein und den bürgerlichen Gremien Botnangs.

Bei einer Reise zu ihren Verwandten, Freundinnen und Freunden auf die Krim konnte Herzogin Wera im Sommer 1872 1.300 Gulden sammeln – ein Betrag, der den Grundstock für den Kauf des Grundstücks und den Bau des Gebäudes bildete. Zudem stiftete das Königspaar Karl und Olga weitere 500 Gulden aus ihrem Privatvermögen, und anlässlich der Verlobung von Wera mit Herzog Eugen von Württemberg stifteten beide weitere 300 Gulden. Zur Finanzierung trugen auch die Amtsversammlung des Oberamtes Stuttgart mit 1.000 Gulden sowie wohlhabende Stuttgarter und Botnanger Bürgerinnen und Bürger mit Spenden bei.

Der offizielle Spatenstich zum Bau des Gebäudes fand zum Hochzeitstag von Herzogin Wera und Herzog Eugen am 8. Mai 1874 statt, der Bau dauerte mehrere Jahre. Das Haus mit seinem dekorativen Stil wurde von Anfang an auch als Zierde des Ortes angesehen (Baumgärtner, 1984). Grundstück und Bau kosteten insgesamt gut 7.000 Gulden (etwa 12.000 Reichsmark).

Bei der Eröffnung der Werapflege in ihrem eigenen Gebäude wurden 130 bis 140 Kinder für die Betreuung aufgenommen. Für sie waren eine ausgebildete Kinderpflegerin und eine Helferin angestellt, die im ersten Stock ihre Wohnungen hatten. Schon gut 20 Jahre später, um die Jahrhundertwende, waren bis zu 200 Kinder angemeldet. Jetzt waren 2 Kinderpflegerinnen und eine Helferin in der Werapflege tätig. Die Kinderpflege übernahmen ausgebildete Frauen aus dem Mutterhaus der „Großheppacher Schwesternschaft“.



Hochzeitsbild von Herzogin Wera und Herzog Eugen
(Quelle: Stadtarchiv Stuttgart)

Die Großheppacher Schwesternschaft begann gegen Mitte des 19. Jahrhunderts, Frauen als Diakonissen für die Kinderbetreuung auszubilden. Alleinstehende Frauen erhielten damit die Perspektive eines eigenständigen Lebensunterhalts zu den Bedingungen einer christlichen Schwesternschaft (einschließlich der Ehelosigkeit). Insbesondere für Frauen aus ärmeren Familien war dies damals die einzige gesellschaftlich akzeptierte Alternative zu einer Heirat.

Bald nach ihrer Eröffnung erhielt die Werapflege die juristische Eigenständigkeit durch den König verliehen. Der laufende finanzielle Aufwand wurde vor allem von der Botnanger Gemeinde, dem Oberamt, der Protektorin Wera, dem königlichen Hof und der Zentraleitung des Wohlfahrtsvereins sowie von den Freunden der Werapflege gedeckt, so dass der Elternbeitrag weiterhin niedrig gehalten werden konnte (eine Mark je Kind). Um den regelmäßigen Betrieb kümmerte sich jetzt das örtliche „Komitee der Werapflege“.

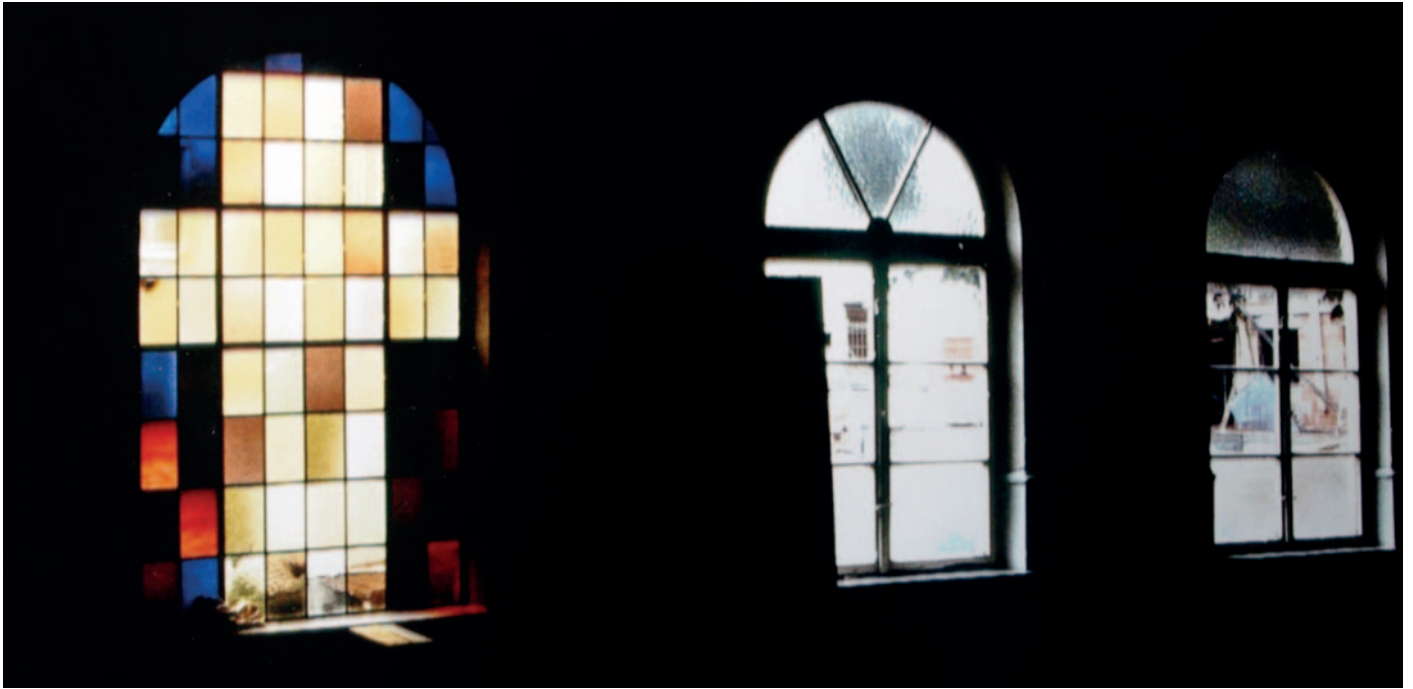
Fast 35 Jahre lang – von 1875 bis 1910 – besuchte die Herzogin Wera einmal jährlich persönlich „ihre“ Werapflege, um die aktuellen Themen, eventuelle Probleme und Lösungen zu besprechen. Ihre Besuche lagen meist kurz vor Weihnachten, und sie hatte für die Kinder immer ein kleines Geschenk dabei. Erst ab 1911 – ein Jahr vor ihrem Tod – ließ sie sich durch ihre Tochter Prinzessin Olga zu Schaumburg von der Lippe vertreten. Diese übernahm das Protektorat und damit auch die Besuche der Werapflege bis zum Ende der württembergischen Monarchie im Jahr 1918. In ihrem Testament bedachte Herzogin Wera neben den anderen von ihr initiierten sozialen Einrichtungen auch die Werapflege.

Herzliche Begrüßung der Herzogin

Schon am Botnanger Sattel warteten Jugendliche auf die herzogliche Kutsche und kündigten sie weit sichtbar mit einem großen weißen Tuch winkend an. Vom Botnanger Kirchturm aus gaben andere Jugendliche die Ankunft weiter, so dass die Herzogin mit Glockenläuten begrüßt werden konnte. Auch die kleine Glocke im Dachreiter der Werapflege läutete dazu.

Mit ihrer eigenständigen Rechtsform als Stiftung überstand die Werapflege letztlich große politische Umbrüche mit dem Wechsel von der Monarchie zur Demokratie in der Weimarer Republik, allerdings entfiel das Protektorat durch die Frauen der königlichen Familie. Die Verantwortung übernahmen jetzt das örtliche Komitee und der jeweilige evangelische Pfarrer Botnangs. Nach der Eingemeindung Botnangs zur Stadt Stuttgart (1922) beteiligte sich auch die Stadt an der Finanzierung. Diese Rechts- und Organisationsform blieb formal auch im Dritten Reich bestehen, allerdings ist anzunehmen, dass die Nationalsozialisten die pädagogische Ausrichtung des evangelischen Kindergartens beeinflussten.

Die Zeit des 2. Weltkrieges



*Das Kreuz in einem Erdgeschossfenster der Werapflege
(Quelle: privat Benesch)*

Während des Zweiten Weltkrieges erlitt die Werapflege in den Jahren 1944 und 1945 starke Schäden durch Bomben in unmittelbarer Nähe. Noch schlimmer trafen die Brandbomben die etwa 300 Meter entfernte evangelische Kirche. Sie brannte vollständig ab.

Nach Kriegsende war eine Renovierung der Werapflege notwendig. Der westliche Saal im Erdgeschoss wurde zu einem Gottesdienstraum umgestaltet. Das farbige Glasfenster in Form eines Kreuzes erinnerte daran. Der Kriegsschaden am westlichen Mauerwerk war so groß, dass die Fachwerkkonstruktion durch flächig überputztes Mauerwerk ersetzt wurde. Die beiden verschieden großen und unsymmetrisch eingesetzten Fenster zeigen, dass bei dieser Renovierung wenig auf ein hochwertiges Erscheinungsbild des Hauses geachtet wurde. Erst 1954 war die evangelische Kirche wiederaufgebaut und erhielt den neuen Namen Auferstehungskirche. Noch bis 1967 fand der Konfirmandenunterricht in der Werapflege statt.

Im Jahr 1947 wurde die „Stiftung Werapflege“ aufgelöst und die Werapflege ging als evangelischer Kindergarten in die Verantwortung der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Stuttgart über. Diese sicherte die Finanzierung des Kindergartens und übernahm die Aufsicht über das Personal – eine Organisationsform, die bis heute für alle evangelischen Kindergärten und Kindertagesstätten

Stuttgarts gilt. Einige Botnangerinnen und Botnanger erinnern sich noch an ihre Zeit als Kindergartenkind in der Werapflege mit der Spielhalle und dem großen Garten. So wurden mit der beliebten Tante „Lilo“ (Lieselotte Traub) bis Anfang der 1950er Jahre immer wieder Theaterstücke in der Spielhalle aufgeführt.



Die Spielhalle wird zwischen 1952 und 1953 abgerissen worden sein. Nachbarn und andere Befragte können sich als Kindergartenkinder nach dieser Zeit nicht mehr an die Halle erinnern. Leider fehlen gesicherte Informationen zum Bestand bzw. Abriss der Spielhalle.



Theateraufführungen in der Spielhalle (Quelle: privat Diemand)

Ein (vorläufiges) Ende in der Werapflege

In den Nachkriegsjahren verschob sich der Bedarf an Kindergartenplätzen hin zu den vielen Neubauten an den Ortsrändern Botnangs. 1976 eröffnete die evangelische Kirchengemeinde in ihrem Gemeindehaus Spitalwald einen neuen und deutlich größeren Kindergarten mit 3 Gruppen (Paul-Linke-Straße 19). Da nun für eine

Kinderbetreuung in der Werapflege keine weitere Nachfrage bestand, wurde sie nach gut 100 Jahren als „Kinderschule“ geschlossen. Grundstück und Gebäude gingen in den Besitz der Stadt Stuttgart über, sie wurden von der evangelischen Kirche gegen die neuen Flächen im Spitalwald getauscht.



Die spätere Herzogin Wera mit ihrer Tante, Königin Olga von Württemberg, und König Karl von Württemberg (Quelle: Stadtarchiv Stuttgart)

Wera Konstantinowa Romanova

Großfürstin von Russland, Herzogin von Württemberg (1854 – 1912)

1854 wurde Wera Konstantinowa als Nichte des Zaren Alexander II in Sankt Petersburg als drittes von sechs Kindern geboren. Ihr Vater war Großfürst Konstantin von Russland, ihre Mutter Großfürstin Alexandra von Russland, geborene Prinzessin von Sachsen-Anhalt. 1862 wechselte ihr Vater Konstantin, Bruder des Zaren Alexander II, als Statthalter Russlands in das annektierte Polen. Die dortigen Unruhen und ein Attentatsversuch auf ihren Vater belasteten das Kind so sehr, dass es mit Verhaltensauffälligkeiten reagierte und ein Jahr später – mit neun Jahren – in die Obhut ihrer kinderlosen Tante kam, der späteren Königin Olga von Württemberg (ab 1864). Sie gehört zu den Frauen, die eine enge persönliche Verbindung des württembergischen Königshauses mit dem russischen Zarenhaus schufen. 1871 wurde die 17-jährige Wera von Königin Olga und König Karl adoptiert und damit formal engstes Mitglied der württembergischen Königsfamilie. Ab diesem Zeitpunkt übernahm sie auch soziale Verpflichtungen von Königin Olga, wie beispielsweise die Botnanger Kinderbetreuung.

1873 wurde ihre Verlobung mit Herzog Eugen von Württemberg bekannt gegeben, ein Jahr später heirateten sie. Wera erhielt den Titel einer Herzogin von Württemberg. Von den drei gemeinsamen Kindern überlebten nur die Zwillingstöchter Elsa und Olga (geboren 1.3.1876). Schon 1877, mit nur 22 Jahren, wurde Wera nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes zur Witwe und zur alleinerziehenden Mutter. Ihr Mann starb offiziell durch einen Reitunfall, wahrscheinlich aber bei einem Duell (Wikipedia, 2023).

Als Angehörige des russischen Zarenhauses und der württembergischen Königsfamilie verfügte Herzogin Wera über einen eigenen kleinen „Hofstaat“. Neben Erziehung und Bildung ihrer Zwillinge setzte sie sich zeitlebens für ledige Frauen und Mütter ein. Sie erbte nach dem Tod der Königin Olga deren persönliches Vermögen (heute etwa 3 bis 3,5 Millionen Euro). Bekannt war sie als volksnahes Mitglied der Königsfamilie, das großzügig soziale und kirchliche Projekte sowie Menschen in persönlichen Notlagen unterstützte. Ihr caritatives Engagement gründet in ihrem christlichen Glauben und im engen Austausch mit Vertretern des Pietismus. Es war folgerichtig, dass sie 1909 aus der russisch-orthodoxen Kirche austrat und in die Evangelische Landeskirche in Württemberg eingetreten ist.

Ihr gingen Schicksale lediger Mütter nahe, die manchmal aus Verzweiflung und Perspektivlosigkeit ihre neugeborenen Kinder töteten. Die Botnanger Werapflege war nur eins ihrer Projekte, mit denen sie sich für Mütter mit ihren Kindern einsetzte. So gründete sie 1903 im Stuttgarter Westen das „Weraheim“ für diese Mütter am Rande der Gesellschaft und stiftete 1908 aus ihrem Privatvermögen die „Zufluchtsstätten in Württemberg“, die Unterkunft und Kostgeld für ledige Mütter und ihre Kinder übernahmen. Dafür verkaufte sie Teile ihres Schmucks. Einige dieser Einrichtungen gibt es noch heute! Hier lagen die Anfänge heutiger Frauenhäuser. Eine Erzieherin der Werapflege erinnerte sich an die moderne Erscheinung Weras als „erste Frau mit kurzen Haaren“.

Als eins der beliebtesten Mitglieder des württembergischen Königshauses starb sie am 11.4.1912. Die anschließenden Trauerfeierlichkeiten waren einer der letzten großen Auftritte des höfischen Stuttgarts und des württembergischen Königshauses. Zwei Jahre später – 1914 – brach der erste Weltkrieg aus, dessen Ende im November 1918 auch das Ende der Monarchien in Deutschland bedeutete.



Herzogin Wera im Alter (Quelle: Stadtarchiv Stuttgart)

Von der Kinderpflege zur Kulturpflege – die Zeit nach 1980

Nach dem Auszug des Kindergartens aus der „Werapflege“ war zunächst offen, in welcher Form die Räume im Erdgeschoss wieder genutzt werden konnten. Im ersten Stock wohnten die Organistin der Auferstehungskirche, Rose Gugeler, und eine weitere Familie. Das Erdgeschoss wurde bald von der Johanniter Stiftung als Lager und Schulungsraum genutzt. Doch das wurde der Bedeutung und

dem Wert des Hauses für Botnang nicht gerecht. Zudem wurden das Grundstück und das Gebäude von der Stadt vernachlässigt, obwohl das Denkmalamt den architektonischen und historischen Wert des Gebäudes erkannte und es 1981 – anlässlich des Bauantrags der Familie Benesch – unter Denkmalschutz stellte.



Familie Benesch vor der Werapflege (Quelle: privat Benesch)

Aus dem Dornröschenschlaf geweckt:

„Werkstatt für Ton und Töne, Konzerte und Kurse“

Neues Leben für die Werapflege brachte die Familie Benesch Anfang der 1980er Jahre. Das Ehepaar – beide Kunsterzieher – wollte ein Angebot für Kinder in den Räumen der ehemaligen Kinderpflege schaffen, mit Kunstkursen und Veranstaltungen für die Botnanger Öffentlichkeit. Sie hatten von dem vernachlässigten Haus über den „Botnanger Bücherladen“ von Heinke Baer erfahren, damals noch in der Alten Stuttgarter Straße. Mit phantasievollem Konzept, guten Argumenten und hartnäckiger Vorsprache beim Bezirksvorsteher, beim

Liegenschafts- und beim Jugendamt konnte das Ehepaar Benesch zunächst den Botnanger Bezirksbeirat und schließlich auch den Stuttgarter Gemeinderat überzeugen. 1981 wurde ihnen mit Gemeinderatsbeschluss das Haus und das damals noch rund 1.000 m² große Grundstück in der Furtwängler Straße in Erbpacht überlassen.

Geplant war ein vielfältiges Angebot von Keramikkursen, Lesungen mit dem „Botnanger Bücherladen“, Konzerten und Kunstbetrachtungen.

Doch vor der Kunst kamen Bauschutt und harte Arbeit: Das Ehepaar Benesch renovierte das Haus vom Keller bis zum Dach, davon viel in Eigenarbeit und mit Hilfe von Freunden. Für das künstlerische Konzept entstand im Erdgeschoss eine große Werkstatt und ein zweiter großer, vielfältig nutzbarer Raum. Im ersten Stock lagen die Wohnräume der wachsenden Familie. Sie investierten etwa eine halbe Million DM und schufen einen Lebens- und Arbeitsraum für sich und ihre Kinder. So bot die ehemalige Kinderpflege den eigenen und den Pflegekindern wieder eine Heimat und der Öffentlichkeit eine Begegnungsstätte.

Nach dem Umbau konnten ab 1982 zunächst die geplanten Töpferkurse für Kinder angeboten werden. Verantwortung und Ausführung lagen bei Ilka-Maria Benesch, die als Kunsterzieherin ihr pädagogisches Konzept umsetzte.



Töpferkurse für Kinder (Quelle: privat Benesch)



Im September 1983 wurde der Verein „Werkstatt Werapflege e.V.“ mit 29 Fördermitgliedern gegründet. Schnell folgten die Kulturveranstaltungen als Ergänzung zu den Kursen. Am 13. November 1983 fand das erste Konzert statt. Damit begann die langjährige Veranstaltungsreihe immer am 13. jeden Monats. Die Veranstaltungen wurden in der Werkstatt durchgeführt, die dafür regelmäßig auf- und umgeräumt werden musste. Im Sommer fanden sie auch im Garten statt. Die für alle offenen Veranstaltungen fanden weit über Botnang und Stuttgart hinaus einen immer größeren Kreis von Zuhörerinnen und Zuhörern.

Nach den ersten Jahren änderte sich das Angebot: Zunehmend wurden Kurse für Erwachsene möglich, die größere Nachfrage als die Kurse für Kinder fanden. Über Jahre hinweg fanden vier bis fünf Keramikurse pro Woche statt, die Ilka Benesch durchführte.

Dazu kamen in den Ferien oder an Wochenenden weitere Angebote: Stein-Bildhauerei mit Hellmut Benesch sowie Radierungen, Zeichen- und Aquarellkurse mit externen Lehrerinnen und Lehrern.

Das Logo der Kulturwerkstatt (Quelle: privat Benesch)



Keramikkurse in der Werkstatt und Brand im Freien
(Quelle: privat Benesch)



Stein-Bildhauerei im Garten (Quelle: privat Benesch)



Die Werke aus den Kursen wurden immer wieder in Haus und Garten für die Öffentlichkeit ausgestellt. Zum Jubiläum „25 Jahre Werapflege“ wurden die Werke sogar im Stuttgarter Rathaus (6.-20.6.2008) gezeigt, ein Höhepunkt der Ausstellungen.



Ausstellungen im Garten der Werapflege (Quelle: privat Benesch)





Keramikarbeiten als Motiv eines Veranstaltungsflyers
(Quelle: privat Benesch)

Ein wiederkehrender Termin war auch die Produktion und der Verkauf von großen und kleinen keramischen Kunstwerken wie Vasen, Schalen, Schmortöpfen und Lichthäusern für den Botnanger Weihnachtsmarkt.

Bei den Konzerten lag der Schwerpunkt auf der Klassik, doch auch zeitgenössische Musik wurde aufgeführt, an die sich das Publikum erst gewöhnen musste. Immer wieder konzertierten auch hochbegabte Jugendliche wie der Pianist Xiao Xiao Zhu oder die Geigerin Isabel Faust, die später bei internationalen Musikwettbewerben großen Erfolg hatten. Isabel Faust ist heute eine international gefeierte Künstlerin. Auch die Stuttgarter Musikschule bot regelmäßig Konzerte ihrer Schülerinnen und Schüler dar.



Ankündigung für ein Benefizkonzert zur Anschaffung eines Flügels
(Quelle: privat Benesch)

Die Veranstaltungen in der Werapflege hatten eine besondere Atmosphäre: Künstlerinnen und Künstler saßen auf Augenhöhe und eng mit dem Publikum zusammen – quasi „mitten in den Tönen“. Und im Anschluss wurde zwischen den Darbietenden, Gästen und Gastgeber bei Wein und Knoblauchbrot das Erlebte intensiv und begeistert ausgetauscht.

Mit den Jahren wurde der Wunsch nach einem eigenen Konzertflügel immer dringlicher. So gestalte eine befreundete Grafikerin für eine Reihe von „Benefiz-Sonderkonzerten zugunsten eines Flügels“ ein originelles Plakat nach Albrecht Dürers „Melancholia“. Einer von vielen „Sponsoren“ war der international bekannte Pianist Justus Frantz, ein Freund der Familie.

Das Themenspektrum wurde immer reicher und breiter: Neben den klassischen Konzerten gab es Chansons, internationale Märchenerzählungen, Clownerie, Jazzkonzerte und Vorträge zu verschiedensten kunsthistorischen oder politischen Themen.

Die treuesten Künstler und Künstlerinnen über viele Jahre waren

(alle Bilder privat Benesch)



*Pianist
Xiao Xiao Zhu,
das Trio Parnassus
und der Pianist
Justus Frantz*

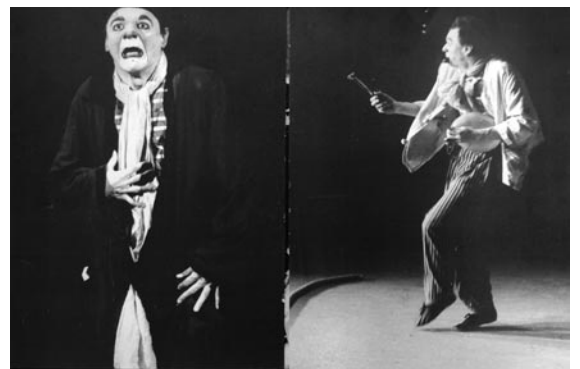


*Fredy Röcker mit der
Good Time Company,
die Sängerin
Eva-Maria Hagen
und Herrn Stumpfes
Zieh- und Zupfkapelle*



Die Honey Pies und der humorosopische Clown Frieder Nögge

Neben den monatlichen Veranstaltungen richtete der Verein mehrmals große Faschingsbälle mit originaler Kostümierung in den dekorierten Räumen aus. Der weitläufige Garten wurde im Sommer für Open Air-Konzerte genutzt, zu denen die Nachbarn immer eingeladen waren.



Melancholie

Sanguinitz



Cholerik

Phlegma

Der Kampf um den großen Garten

Schon in dem Erbpachtvertrag zwischen der Familie Benesch und der Stadt Stuttgart von 1981 war der Westteil des Grundstücks als „städtisches Nachbargrundstück“ benannt und nur mit einem Nutzungsrecht versehen. Im Zuge der Politik der Stadt zur Verdichtung von Baulücken wollten 2007 die Stadtverwaltung (insbesondere die Stadtkämmerei) und einige Fraktionen des Stuttgarter Gemeinderats dieses Teilgrundstück für den Neubau von Wohnungen verkaufen. Der Bezirksbeirat und zahlreiche Botnanger Bürgerinnen und Bürger, die Werapflege sowie viele andere Unterstützerinnen und Unterstützer wie zum Beispiel der Kirchengemeinderat waren dagegen. Selbst viele Aktionen wie die Sammlung von über 1.000 Unterschriften, mehrere Protestschreiben durch den früheren Bezirksvorsteher Wolfgang Stierle und ein Ortstermin konnten die Stuttgarter Gemeinderäte und Bürgermeister nicht von den Verkaufsplänen abbringen. Letztlich entschied der Wirtschaftsausschuss des Gemeinderats mehrheitlich für den Verkauf und die Bebauung. Die Werapflege wurde von einem großen Teil ihres auch für Kurse und Veranstaltungen genutzten Gartens abgeschnitten. Immerhin blieb die Linde im Garten erhalten. (Stuttgarter Zeitung, 2007)



Bildhauerei im Garten (Quelle: privat Benesch)

Im Jahr 2008 wurden zum 25jährigen Jubiläum sieben hochkarätige Abschiedskonzerte für die „Töne“ in der Werapflege mit großer Anteilnahme gefeiert. Danach löste sich der Förderverein offiziell auf. In diesen 25 Jahren konnten etwa 300 Veranstaltungen erlebt werden, die in den 3 dicken Gästebüchern mit meistens begeisterten Eintragungen sowohl der Künstlerinnen und Künstler als auch der Gäste nachgelesen werden können.

Das vorläufige Ende der Kultur in der Werapflege

Ein jähes Ende fanden die Kurse und Veranstaltungen in der Werapflege mit der schweren, tödlichen Erkrankung von Frau Benesch, die mit ihrer Persönlichkeit über so viele Jahre das reiche Kulturangebot hauptsächlich geprägt und mit den Freundinnen und Freunden im Vorstand organisiert hatte. Dennoch treffen sich bis heute einige Gruppen ehemaliger Keramikerinnen regelmäßig, um ihre künstlerische Tätigkeit fortzuführen. Und im Sommer 2023 schufen die beiden Künstlerinnen Simona Horowitz und Marianne Pape eine große Straßeninstallation „Zufluchtsort Werapflege“ vor dem Haus, die mit einer gut besuchten Vernissage begann und vier Wochen lang mittels „Hörcocons“ interessierten Besucherinnen und Besuchern Informationen über Frauenschicksale im 19. Jahrhundert vermittelte.



Performance zur Eröffnung der „Wecocon“ im Mai 2023 (Quelle: privat Pape/Horowitz)

Kinderbetreuung in Botnang

Heute hat Botnang zehn Einrichtungen zur Betreuung von Kindern zwischen 0 und 6 Jahren, davon die größte mit über 100 Plätzen in Trägerschaft der Stadt Stuttgart, fünf in kirchlicher Trägerschaft (drei der evangelischen Kirche, zwei der katholischen) sowie vier Einrichtungen von privaten Trägern. Die Spanne der Konzepte reicht dabei von einer Kita mit einer integrativen Lernkultur über eine bilinguale Kita bis hin zur Naturpädagogik. Insgesamt gibt es fast 450 Plätze. (Landeshauptstadt Stuttgart, 2021)

Dieses Angebot ist über fast 100 Jahre in Botnang gewachsen:

1926 – etwa 50 Jahre nach der Werapflege – eröffnet die Evangelische Kirchengemeinde in der Westkirche den „Burgkindergarten“. Der Name „Burg“ bezieht sich auf das Gewann, auf dem die Westkirche stand. 1963 wurde die Westkirche abgerissen und der Burgkindergarten vorübergehend in die Liederkranzhalle im Brahmsweg verlagert. 1967 wurde mit dem Evangelischen Gemeindezentrum im Fleckenwaldweg der „Burgkindergarten“ in einem eigenen Gebäude untergebracht.

1946, nach Ende des Zweiten Weltkriegs, wuchs Botnang auch durch den Zuzug von Flüchtlingsfamilien. Die Katholische St. Clemensgemeinde eröffnete einen Kindergarten im Saal unterhalb ihrer Kirche in der Lortzingstraße. Zum Spielen im Freien diente den Kindern ein nahegelegener Privatgarten in der Brucknerstraße. Der Katholische Kindergarten St. Clemens wurde 1959 in einem Neubau im Brahmsweg untergebracht. Dort befindet er sich noch heute.

Durch den Bau des Wohnquartiers „Laihle“ wuchs der Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen stark an. Im Jahr 1971 baute die Katholische Kirchengemeinde St. Clemens in der Millöckerstraße ein weiteres Gebäude, in dem ein Kindergarten untergebracht wurde. Auch dieser ist bis heute in Betrieb.

Anfang der 1970er Jahre erwarb die Landeshauptstadt Stuttgart einige Gebäude der Brillenfabrik Marwitz und Hauser in der Griegstraße. In dem neueren Teil des Gebäudes richtete die Stadtverwaltung den ersten städtischen Kindergarten und ein Kindertagesheim ein. Auch die Stuttgarter Musikschule wurde dort untergebracht.

Die Gebäude wurden zum „Botnanger Bürgerhaus“ umgebaut. So bot es sich für weitere Träger an, hier Räume anzumieten (Jugendhausgesellschaft, Jugendkunstschule, AWO Nähstube oder auch eine Gruppe von Weberinnen). Auch eine private Eltern-Kind-Initiative fand dort ihren Platz. Auf Initiative von Ingrid Krüger schlossen sich Eltern zu einem Verein zusammen und eröffneten mit hoher Eigenbeteiligung die „Botnanger Kinderbetreuung e. V.“. Heute wird der Kindergarten in dem von der Stadt gebauten Gebäude in der Kauffmannstraße 35 betrieben. Nachdem die Räume im Bürgerhaus frei wurden, zog im Oktober 2015 die Kinderbetreuung „Apfelbäumchen e.V.“ ein.

Die Evangelische Kirchengemeinde eröffnete 1976 in ihrem neuerbauten Gemeindehaus im Spitalwald einen Kindergarten mit 3 Gruppen – die Werapflege wurde daraufhin als Kindergarten aufgegeben.

1983 wurde mit dem Neubau der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik ein Kindergarten in der Kauffmannstraße gebaut. So kann die theoretische Lehre direkt mit der Praxis der Kinderbetreuung verzahnt werden.

Der Städtische Kindergarten bezog 2014 in dem Neubau der „Ortsmitte“ zwischen Griegstraße und Eltinger Straße neue Räume (Griegstraße 4). Weil das frühere Kindergartengebäude für den Neubau abgerissen wurde, waren die rund 100 Kinder mit ihren Betreuerinnen und ihrem Betreuer für rund 2 Jahre in Containern an der Franz-Schubert-Straße untergebracht. Mittlerweile verfügt die Tageseinrichtung über 105 Plätze, davon 70 Plätze für 3- bis 6-Jährige und 35 Plätze für 0- bis 3-Jährige.

Ebenfalls 2014 eröffnete mit den „kleinen Entdeckern“ ein privater Kindergarten im Obergeschoss des Nanz-Center-Botnang.

Die neuste Kinderbetreuung ist das „Starennest“, das 2018 als städtische Kinderbetreuung im Schülerhaus der Kirchhaldenschule eröffnete.

Was einst unter der Initiative der Königinnen Pauline, Katharina und Olga sowie später unter Herzogin Wera begann, ist heute ein umfangreiches Angebot für Kinder im Stadtbezirk Stuttgart-Botnang geworden.



Literatur:

- Baumgärtner, Eduard (1984, Nachdruck der Originalausgabe von 1888):
Beschreibung des Gemeindebezirks Botnang von Schultheiss Baumgärtner. Stuttgart (Lithos Verlag)
- Englisch, Helmut (1984):
Eine Heimat für die Künste in kleiner und feiner Besetzung. Artikel in der Stuttgarter Zeitung.
- Landeshauptstadt Stuttgart (2021): Kindertageseinrichtungen in Stuttgart. Stadtbezirke Botnang, Feuerbach, Weilimdorf, Stammheim, Zuffenhausen. Stuttgart.
- Müller-Baji, Sabine (2006): Werapflege Botnang: Geschichte, Kunst und Musik. Aus dem „Kinderschule“ wurde ein Kulturtreff. In: Nord-Rundschau, August 2006.
- Schwind, Joachim (1983):
Das Glöcklein der Herzogin beginnt wieder zu bimmeln. In: Stuttgarter Zeitung vom 17.09.2023
- Schulz-Braunschmidt, Wolfgang (2003):
Als Konzertzugabe gibt es Knoblauchbrot. In: Stuttgarter Zeitung vom 10.10.2003.
- Seyffert, Evelin; Holicki, Iris (1981): Die Werapflege in Botnang. Unveröffentlichte Diplomarbeit am Institut für Baugeschichte und Bauaufnahme an der Universität Stuttgart. Stuttgart
- Ohne Verfasser (1980): Was wird aus der Werapflege? Nord-Stuttgarter Rundschau vom 31.10.1980.
- Ohne Verfasser (1981):
Bald neues Leben in der Werapflege. Artikel in der Botnanger Rundschau vom 15.4.1981
- Ohne Verfasser (1993): Aus dem Dornröschenschlaf geweckt. Seit zehn Jahren laden Ilka-Maria und Hellmut Benesch in die Kulturwerkstatt Werapflege. In: Nordstuttgarter Rundschau, 30.7.1993.
- Evangelische Kirchengemeinde (1974): Wera-Pflege. 100 Jahre Kindergarten. Broschüre, herausgegeben vom Evangelischen Pfarramt Stuttgart-Botnang
- Stuttgarter Zeitung (März 2007):
Botnang, der Blinddarm Stuttgarts? Entscheidung ist gefallen – Garten der Werapflege wird verkauft.
- Wikipedia (2023): Wera Konstantinowna Romanowa (1854–1912). Online verfügbar unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Wera_Konstantinowna_Romanowa_\(1854-1912\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wera_Konstantinowna_Romanowa_(1854-1912)), letzter Abruf 15.10.2023).

Impressum/Quellen

Die Bildquellen sind jeweils angegeben.

Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte:
Sylvia Stieler, Fritz Egelhof, Hellmut Benesch,
Doris Jetter, Gisela Häbich, Mina Smakaj

Graphische Gestaltung und Satz:
Uwe Aschenbroich,
Innovation Aschenbroich Stuttgart

Herausgegeben vom
Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte
(Kontaktanschrift: Bezirksamt Botnang,
Klinglerstraße 7, 70195 Stuttgart)
mit finanzieller Unterstützung durch den
Botnanger Bürgerverein e. V.

Der Arbeitskreis Botnanger Heimat bedankt
sich für Informationen, Bilder und Hinweise
von Botnanger Bürgerinnen und Bürgern.

Nach wie vor kann – solange der Vorrat
reicht – die Sammlung aller bislang
erschiedenen Heimatblätter beim
Bezirksamt Botnang zum Preis von 15 Euro
erworben werden.

www.botnanger-buergerverein.de